

L: Apg 15,1-6

Ev: Joh 15,1-8

VON AUSSEN NACH INNEN

Die Lesung führt uns zurück zu den frühesten Ereignissen und Spannungen der Jesus-Bewegung und der damit verbundenen Mission. Es ist schon einiges geschehen, und Paulus hat seine erste große Missionsreise, die er gemeinsam mit Barnabas durchgeführt hat, abgeschlossen. Dabei sind sie auch mehrfach in von Heiden bewohntes Gebiet gekommen und - siehe: Gerade unter den Gottesfürchtigen fand das Evangelium von Jesus gute Aufnahme. Die Möglichkeit, ganz in den Kreis der Erlösten eintreten zu können allein durch die Taufe, erleichterte ihnen den Schritt.

Aber kann man es denen wirklich so einfach machen? Dass man Heiden die Taufe nicht verweigern darf, das hat schon Petrus nach dem Ereignis mit Cornelius verstanden. Aber was heißt das in weiterer Folge? Das war keineswegs so klar. Paulus und Barnabas haben viele kleine Zentren begründet, die Keimzellen der frühen Kirche. Aber da waren eben viele, die nur durch die Taufe allein aufgenommen wurden.

Für die Konservativen war das undenkbar. Sie müssen korrigierend eingreifen. Denn Jesus ist ja nicht gekommen, um eine neue Religion zu gründen, er ist der Messias Israels. Dass sich nun auch die Völker ansprechen und rufen lassen, das ist o.k., das kann man schon aus den Prophetenworten des Alten Testaments erschließen. Da ist ja auch die Rede von der Völkerwallfahrt. Also das Heiden nun dazugehören wollen, ist nicht das Problem. Aber wenn, dann schon ganz! Wenn du z.B. römisch-katholischer Christ werden willst, gibt es gewisse Kriterien, die zu erfüllen sind, und dazu gehören unverhandelbare Punkte, die man nicht weglassen kann. Wenn da jemand kommen würde und plötzlich eine andere Praxis anbietet, würden auch sofort die Glaubenswächter aufstehen und sagen: So geht das nicht. Die Prinzipien müssen schon gewahrt bleiben. Sonst löst sich ja alles auf.

Es geht bei der Beschneidungsfrage also um eine eminent wichtige Sache, letztlich von welthistorischer Bedeutung. Da kann man nicht so einfach darüber springen. Aber wie soll die Frage gelöst werden? Denn da ist ein Problem: Jesus hat sich dazu nie direkt geäußert. Er selber war beschnittener Jude, seine engsten Jünger hat er aus den unterschiedlichsten Milieus gerufen, aber beschnittene Juden waren sie alle. Und jetzt war Jesus weg. Sie konnten ihn nicht mehr fragen, wie sie es sonst gemacht haben, wenn sie etwas nicht verstanden hatten oder genauer wissen wollten.

Aber genau auf solche Situationen hat Jesus die Jünger vorbereitet. „Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen...“ Also da sind viele Punkte, die noch zu klären sein werden und viele davon werden erst im Laufe der Zeit, d.h. im Laufe der Jahrhunderte, auftauchen. Dann braucht es einen anderen Beistand. Nicht den Jesus vor Augen, den man fragen kann, sondern den Geist Gottes, den man aufnehmen muss und der im Inneren der Menschen spricht.

Der Geist Gottes ist es der bewirkt, was Jesus im Evangelium anspricht. Diese Durchdringung von Vater und Sohn, die sich fortsetzt in die Durchdringung von Christus und den Jüngern. Das Wort, das so in die Jünger eingeht, dass es ihn ihnen Leben wird, Frucht, die wächst und reift.

In dieser innigen Verbindung wird es möglich sein, den Weg weiterzugehen und dabei ungewöhnlich neue Wege zu entdecken und auch Altes zu überwinden. Das kann manchmal sehr schwierig sein, wenn man bei gewissen Dingen meint, dass sie unaufgebbar sind und nicht zurückgelassen werden dürfen. Aber der Geist Gottes vermag auch solche Mauern aufzusprengen und ungewöhnlich Neues zuzulassen. Eingliederung in die Gemeinde nur durch Taufe, ohne Beschneidung, musste für erkonservative Jesus-Jünger wie unverzeihlicher Modernismus wirken – und doch entsprach dieser moderne Weg dem Weg des Geistes. Der Geist Gottes ist ein Geist des Lebens und deshalb ein Geist der Zukunft. Wo Leben ist, ist Überraschung, Leben ist Fruchtbarkeit und jede Frucht ist etwas Neues, das neues Leben birgt.

Auch heute steht die Kirche wieder vor großen Fragen. Manche dieser Fragen spalten die Geister. Vieles muss sich ändern, darin sind sich die meisten einig (nicht alle), aber was soll/darf sich ändern, was ist wirklich unverhandelbar? Vielleicht sind manche Dinge, die für uns unverhandelbar erscheinen, genau solche, wie die Beschneidungsfrage seinerzeit. Wir wissen es nicht, aber wir dürfen offen bleiben für das Wehen des Heiligen Geistes, der der Kirche auch heute beistehen und sie in die Zukunft führen wird ... auch wenn er davor vielleicht zuerst ein paar Mauern sprengen und zu Fall bringen muss. Aber am Ende siegt das Leben über den Beton.

P. Dr. Clemens Pilar COp